

Gau in Bregenz (Nügen). Ein Fischerboot mit zwei Insassen war gefentert und der Umrückproceß reitete die beiden, während die Erwachsenen sich vor dem Sturm und dem hohen Seegang zurückhielten.

In der spanischen Hafenstadt Bilbao herrscht ein wildes Drunter und Drüber. Der Ausstand ist ein allgemeiner und er soll fortbauern, bis die Forderung der wöchentlichen Zahlung des Lohnes bewilligt worden ist. Die Ernährung der Bevölkerung wird schwierig, weil auch die Schlächter und Bäcker streiken. Die Ruhestörungen nahmen auch nach Verhängung des Belagerungszustandes ihren Fortgang. Bei den Zusammenstößen mit dem Militär wurden sieben Personen getötet, viele verwundet. Seit dem frühen Morgen durchzogen die Streikenden die Straßen, verhöhnten die Polizei und begingen wilde Ausschreitungen, sodaß sämtliche Läden und Säulen geschlossen wurden. Die Markthalle wurde geplündert. Jeder Laden, der nicht sofort schloß, wurde mit einem Steinhagel bedacht. Man raubte Brot von den Bäckerwagen, warf das Holzgebäude, worin sich das Bureau der Schiffreederei befindet, in den Fluß, verbrannte die gefundenen Papiere, zertrümmerte zahllose Fensterscheiben, griff Hotel- und Postwagen an. Frauen und Kinder sperrten die Bahnlänge mit Balken und Steinblöcken, auch warf man sich haufenweise über den Bahnkörper, um den Zugverkehr zu verhindern. Fremde Schiffe wurden belästigt, so daß die Konsule Schutz forderte. Zahlreiche Straßenlaternen wurden zertrümmert. Im Madrider Senat und in der Abgeordnetenversammlung richtete die Regierung die energischen Maßnahmen. Das Militär ist noch verstärkt worden.

Dynamitanschlag auf eine Hochzeitsgesellschaft. Wie ein Telegramm berichtet, versuchte in der heutigen Nacht der Grubenhauer Buchta in Laurahütte (Oberschlesien), eine ganze Hochzeitsgesellschaft mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Der Pferdewacht Olesol feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffners Gof. Buchta, der sich früher Hoffnung auf die Hand der Gof gemacht hatte, brachte nun, während die Festgesellschaft versammelt war, zwei Dynamitpatronen vor der Gofischen Wohnung zur Explosion. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß beide Schiffe ihren Zweck verfehlten und nur eine Anzahl Fensterscheiben und ein Teil des Mauerwerks des Hauses demoliert wurden. Der Täter ist verhaftet.

Gnadenerlaß. Die gegen den früheren Oberleutnant Räger vom 17. Infanterie-Regiment in Mörchingen am 30. März 1901 verhängte sechsjährige Zuchthausstrafe ist, wie die Straßburger Post meldet, durch Gnadenerlaß des Kaisers in gleichdauernde Gefängnisstrafe umgewandelt worden. Räger hatte, wie erinnerlich sein wird, den Hauptmann Adam erschossen, um ein Duell zwischen diesem und seinem Bruder, dem Oberstabsarzt Räger, zu verhindern.

Sechs Mordtaten. Aus Athen wird geschrieben: Der einjährige Duhelschpeiser Maris hatte sich mit seinem Bruder aus seinem Dorf in das nahe Marathon begeben, um dort nach der Festtagsgewohnheit der meisten griechischen Landleute unablässig dem Bacchus zu opfern. Auf dem Heimweg begegnete er einem Mitbewohner seines Dorfes. Er haßte diesen schon seit langer Zeit und, erregt vom Weinenuß, tödete er ihn nach kurzem Wortwechsel durch zahlreiche Messerstiche. In seinem Dorfe angekommen, brachte der Musikant in Gemeinschaft mit seinem Bruder auch die Frau und den Sohn des eben ermordeten Mannes, sowie dessen Nachbarn ums Leben. An diese Untaten schloßen sich ein fünfster und schließlich ein sechster Mord, welche die blutdürstigen Verbrecher innerhalb einer kurzen Spanne Zeit begingen. Endlich ermüdet, glaubten die Brüder, der inzwischen aufgebundenen Gerbarmerie nicht mehr entrinnen zu können, und eilten nach Athen. In ihren noch blutbesetzten, zerfetzten Fustanen pochten sie, Einlaß begehrend, an das Tor des Hofes, welches der reiche Bankier und frühere Minister Alexander Stonges bewohnte. Da die beiden bei der Wahl für diesen mächtigen Mann gestimmt hatten, glaubten sie, Herr Stonges würde ihnen zur Flucht ins Ausland verhelfen. Als sie aber das Gebäude betraten, wurden die wild aussehenden Burschen bald ergriffen und der Polizei übergeben. Bei dem Transport in das Gefängnis drohte das Publikum, die Mörder zu lynchen.

Der Arbeiter Pfleging wurde vom Arbeiter Niemann in Oberveilmär gelegentlich einer Streiterei beim Kartenspiel mittels einer Wagenschlinge todschlagen.

Eine „Heze“ sollte in Lissabon, der Hauptstadt von Portugal, verbrannt werden. Der Scheiterhaufen war bereits angezündet, als die Polizei erschien und die unglückliche rettete.

Das deutsche Schiff „August“, das Petroleum an Port hatte, verbrannte im atlantischen Ozean; die Besatzung ist verstorben.

Während einer Hochzeitsfeier zu Laurahütte in Oberschlesien feuerte ein Bergarbeiter, der von der jungen Frau verjämmt worden war, Schüsse auf die Wohnung ab. Zum Glück gingen nur einige Fensterscheiben in Trümmer. Der Täter wurde verhaftet.

Aus Poisdam verschwand eine Schlächterin mit ihrem „Schwiegersohn“ unter Mithahme von einigen Hundert Mark.

In Barnstorf (Braunschweig) erhängte sich laut N. N. J. der in Konkurs geratene Molkereibesitzer Gypers im Gefängnis. Die Verpflichtungen sollen nahezu 1/2 Mill. Mark betragen.

In dem Berliner Kindesunterschiedungsprozeß wurde am Donnerstag das Zeugenerhör fortgesetzt, nachdem am Mittwoch der mutmaßliche Majoratserbe Graf Hektor Swilckel Mitteilungen über die Unterscheidung gemacht hatte. Zeuge v. Roszinski, ein Verwandter der Gräfin, sagte aus, ihm sei, als er den Knaben zum ersten Male sah, sofort eine Familienähnlichkeit aufgefallen. Eine Hebamme, die der Gräfin vor langen Jahren Geburtshilfe leistete, erklärte, daß die Gräfin ernstliche Untersuchungen nicht wünschte. Zeugin Fel. v. Barbeska, einst „Stütze“ der Gräfin, gab der Hauptbelastungszeugin Andraszewska ein gutes Zeugnis. Die Gräfin wollte die A. wie einen Hund behandelt wissen. Wiederholt habe die A., deren Gesicht zerkratzt, Haare zerzaust waren, geflagt, sie

von der Gräfin mißhandelt worden, weil sie gewisse Papiere nicht unterschreiben wollte. Zeugin will gehört haben, wie die Gräfin eines Tages mit einer ihrer Töchter von dem Knaben sprach und sagte, sie müsse ihn doch anerkennen. Nach der Meinung der Zeugin wüßte die A. um ein Geheimnis, weigerte sich aber, etwas Unwahres zu unterschreiben. Zeugin Falkowski hielt der Zeugin v. Barbeska, die übrigens jetzt bei dem Vater des Grafen Hektor in Stellung ist, vor, daß sie zu ihrer Schwester gedauert habe, sie werde sich für die schlechte Behandlung seitens der Gräfin rächen. Zeugin v. W. bestritt das entschieden. Es wurde beschlossen, die Schwester der F. vorzuladen. Untersuchungsrichter Foth gab die Erklärung ab, daß die Mitangeklagten von grenzenloser Unwürdigkeit besetzt waren. Zwei Zeuginnen machten Aussagen über die Leibwache der Gräfin; die eine, Abwäscherin bei der Gräfin, bezweifelt die Richtigkeit der Geburt des Knaben am 27. Januar 1897. Eine andere Zeugin, Arbeiterfrau, will ganz bestimmt wissen, daß die alte Andraszewska am 27. Januar 1896 in Wroblewo (Familienbesitz des angeklagten Grafenpaares) war. Eine weitere Zeugin glaubte sich zu erinnern, daß auch die Mitangeklagte Kroska, die den Knaben mit abgeholt haben soll, am 27. Januar in Wroblewo sich aufhielt. Die Arbeiterfrau gab auf Befragen noch zu, daß die A. von den Bediensteten für geistig minderwertig gehalten wurde. Eine frühere Wirtschafterin auf Wroblewo will die Gräfin 1896 im leichten Nachtwand gesehen und bemerkt haben, daß sie sich in anderen Umständen befand. Zeugin von Poiniska sagte aus, sie habe die Gräfin am dritten Tage ganz in dem Zustande einer Wöchnerin vorgefunden. Der Knabe habe unverkennbare Ähnlichkeit mit der Gräfin gehabt und durchaus den Eindruck eines Neugeborenen gemacht. Im übrigen kam es in der Verhandlung infolge gegenseitiger Mißverständnisse zu Zusammenstoßen zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung, sodaß letztere drohte, ihr Amt niederzulegen. Die Streitigkeiten wurden aber beigelegt. Erwähnt sei auch, daß die Zeugin Weichensteckerin Meyer, deren Kind der angeblich junge Graf sein soll, in Berlin toten entbunden wurde. Der Prozeß wird am heutigen Freitag fortgesetzt.

Fünf und zwanzig Jahre unschuldig im Bagno. Infolge einer überaus leidenschaftlichen Prekampaie ist dem König von Italien ein Gnadengesuch vorgelegt, durch dessen Gewährung dem vor fünf und zwanzig Jahren infolge eines mangelhaften Indizienbeweises unschuldig zu ewigen Kerker verurteilten Landmann Gianni endlich die Freiheit wiedergegeben wurde. Gianni sollte, während er ruhig inmitten seiner Familie schlief, unweit seiner Behausung einen Mord verübt haben. Weil er bei der Konfrontation mit der Leiche erbleichte und eine aufgefundenen Fußspur wenigstens in dem Hasen der seinen ähnelte, gelang es einem ungemein herbeiden Staatsanwalt im Bunde mit dem Untersuchungsrichter, die Geschworenen so weit von der angeblichen Schuld des Unglücklichen zu überzeugen, daß dieser trotz seiner Beteuerungen, trotz des Entlastungsbeides seiner Frau und seiner Kinder ohne mißerbende Umstände zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurteilt wurde. Davon hat er, obwohl von vornherein gewichtige Zweifel an seiner Schuld auftauchten, beinahe fünf und zwanzig Jahre verbüßt. Seine Familie ist inzwischen bis auf einen Sohn ausgestorben und völlig ruiniert worden. Zum Glück ließen sich verschiedene romagnolische Zeitungen durch die Widerlegungsversuche einiger offizieller Organe nicht beschwichtigen und kamen immer wieder so lange auf das Urteil zurück, bis das Ministerium sich diesem Ansturm nicht mehr länger verschließen konnte und das Wiederaufnahmeverfahren einleitete, das mit einem glänzenden Freispruch endete. Aber was nützt das dem gebrochenen Geiste, der, mittellos und seiner Familie beraubt, den Kampf mit dem Dasein noch im hohen Alter aufnehmen soll! Als ihm von dem wohlwollenden Bagnoinspektor seine Begnadigung ohne weitere Vorbereitung mitgeteilt wurde, fiel er in eine schwere Ohnmacht, so daß man zuerst glaubte, die Freude habe ihm das Herz gebrochen. Erst nach längerer ärztlicher Behandlung erhobte er sich so weit, daß er den Bagno verlassen konnte. Um ihn wenigstens vor der äußersten Not zu schützen, haben einige Abgeordnete beschlossen, der Regierung eine Interpellation auf eine angemessene Entschädigung zu unterbreiten.

Ein erschütterndes Drama ereignete sich auf dem St. Pierre-Friedhofe in Marseille. Mehrere Frauen, die sich in dem Bieraed 19 befanden, hörten plötzlich eine Detonation. Als sie nach der Stelle eilten, von der diese kam, sahen sie auf einem der Gräber den Körper einer Frau liegen, die in der Hand einen noch rauchenden Revolver hielt. Sie trug unter dem Arm eine Wunde, aus der Blut hervorströmte. Man holte sofort den Polizeikommissar, dessen Erhebungen ergaben, daß die Selbstmörderin eine Frau Girard war, die unlängst kurz nach einander zwei Söhne im Alter von 25 und 27 Jahren, die Stützen ihres Lebens, verloren hatte. Von überwältigendem Schmerz gequält, hatte sich die Verzweifelte auf dem Grabe ihrer Söhne erschossen.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Westerteile sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 30. Oktober 1903.

— Unter 3 zur engeren Wahl gezogenen Bewerbern um das frei gewordene hiesige Schuldirektorat wurde gestern Donnerstag nachmittags nach vorhergegangenen Prüfungen der am 9. Januar 1867 in Rabenberg geborene und z. Z. an der 27. Bezirksschule in Leipzig-Kleinzschocher wirkende Herr Lehrer Thomas einstimmig als Schuldirektor für unsere hiesige Schulen gewählt. Möge diese Wahl für unsere Schulverhältnisse und namentlich für unsere Kinder von reichem Segen begleitet sein.

— Aufgehoben ist nicht aufgehoben, denn das Gute und Schöne behält seinen Wert. So kann man in dankbarer Erinnerung von dem in voriger Woche abgehaltenen Familienabende des „Gemeinnützigen Vereins“ sagen. Im trauten angenehmen Kreise lieber Freunde und Vereins-

genossen, die ziemlich zahlreich sich eingestellt hatten, erfreute man sich der vielen herrlichen Darbietungen musikalischer, dramatischer wie humoristischer Art. Herr Stadtmusikdirektor Kömlich, der nicht nur als ein Meister mit dem Taktstock die Musik verständnisreich zu tragen versteht, sondern als ein rechter Vater unter seinen „Jüngern“ der Kunst die Weihe zu geben weiß, welche den Zuhörern Sinn und Herz erwärmen, hat auch an diesem Abende wiederum durch seine lieblich-kunstvollen Darbietungen Anerkennung und besten Dank sich erworben. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei auch besonders noch der beiden dramatisch-humorvollen Darbietungen gedacht, welche, durch je vier junge Damen und einen Herrn unterstützt, den Lobens- und dankenswerteren Beifall fanden. Schwärzhafte Bilderrätsel brachten schließlich einen nicht geringen Lacherfolg. Ein richtiger angenehmer Familienball erfreute die Teilnehmer bis zur frühen Stunde. Den besten Dank allen, welche diesem schönen Familienabende freundlichst gebient haben.

— Theater. Wie wir aus dem Bureau des Stadttheaters zu Kamenz erfahren, wird die Eröffnungsvorstellung hier im Hotel zum weißen Adler Sonntag, den 8. November, das gehaltvolle Lustspiel „Unsere Frauen“ sein. Gustav v. Mosers gediegenstes Dopus hat gerade bei der Direktion Bahn großen Erfolg gehabt. Wiederholungen können nicht stattfinden, da die Direktion nach 4 Wochen schon wieder nach Kamenz verpflichtet ist. — Sonntags hat die heute volles gewöhnlich eine Abneigung gegen den Besuch des Theaters und besucht es nur gern in der Woche. Bei Herrn Dir. Zahn sind die Sperrtage und ersten Plätze aber ebenso auf befüllt, wie in der Woche, da stets auf Ruhe und Anständigkeit im Auditorium geachtet wird. Wir bringen diese Zeilen, um dem p. A. Publikum den Genuß der ersten Vorstellung „Unsere Frauen“ schon jetzt warm zu empfehlen. Es sind erstklassige Kräfte engagiert und hat die Direktion ein hohes Sagen-Gut. Wir sind aber überzeugt, daß Wilsdruff und Umgebung ein derartiges Unternehmen auch nach Verdienst unterstützen wird.

— Anlässlich der diesen Sonntag, den 1. November, stattfindenden Kirchweihfesten finden in den betreffenden Orten wieder zahlreiche Vergnügen statt und zwar im Kurbad Hatha Sonntag, den 1. Novbr., von nachm. 4 Uhr an seine Ballmusik, Montag, den 2. Novbr., großes Militärmusik-Konzert von der Kapelle des 1. Königs-Infanterie-Regiments Nr. 18 in Großenhain — im Gasthof Laubenheim Sonntag von 4 Uhr an Ballmusik, Montag großes Kirchenkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff — im Gasthof Heiligensdorf Sonntag von 4 Uhr an Ballmusik, Montag großes Kirchenkonzert von der Tharandter Stadtkapelle. — im Gasthof Lanneberg Montag großes Gesangs- und Instrumental-Konzert der Familie Carl Drescher, Leipzig — im Gasthof Blankenstein Sonntag und Montag Ballmusik.

— Im Gasthof Klipphausen finden morgen Sonntag zum Reformationsfeste 2 große Vorstellungen, nachm. 1/4 Uhr und abends 8 Uhr große Abend-Unterhaltung, von Böttos Zentral-Verteiler-Theater statt, worauf wir hierdurch empfehlen hinweisen.

— Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen für Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve (einschließlich Dispositions-Urlauber, Halbinaliben, zeitig Ganzinvaliden und der zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften) der Jahresklassen 1896 bis mit 1898 finden im Landwehrbezirk Meissen in der Zeit vom 4. bis mit 13. November statt. Die näheren Bestimmungen hierüber sind durch Plakate an den Anschlagtafeln bzw. an geeigneten Orten in der Gemeinde bekannt gegeben. Es werden Beststellungsbefehle nicht ausgegeben und hat jeder zur Kontrollversammlung Verpflichtete sich wegen Ort und Zeit an den Anschlagtafeln zu orientieren und sich bei eintretendem Zweifel an das Hauptmelbeamt oder an den Gemeindevorstand zu wenden. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind schriftlich beim Hauptmelbeamt anzubringen. Militärpässe, Führungszeugnisse, Kriegsbeordnungen und Paßnotizen sind zur Kontrollversammlung mitzubringen.

— Tharandt. Ein Studentenkult, der den Betroffenen jedoch sehr teuer zu stehen kommt, beschäftigt den Straßensat des Königl. Oberlandesgerichts in seiner letzten Sitzung. Zwei junge Forstakademiker hatten am 18. Januar d. J. eine stotte Nacht verlebt. In heiterer Stimmung beschlossen sie, den jugendlichen Damen eines Tharandter Mädchenpensionats eine besondere „Freude und Ueberraschung“ zu bereiten. Sie wußten, daß im Garten der Gräfin Sumyuski in Tharandt als Rasenschand zwei blecherne Störche standen. Die Ueberräutigen brangen in das Willengrundstück ein, beseitigten die Sträucher und hoben „Gebatter Storch“ aus dem Boden. Mit dieser Last bewaffnet, begaben sie sich, den Hut tief in die Stirn gedrückt, nach dem Mädchenpensionat und pflanzten dort die Störche wieder auf. Als am andern Morgen die jungen Mädchen aus süßem Traume erwachten, erblickten sie den „Meister Aebhar“. Sie eilten nun mit geröteten Gesichtern zur Pensionatsmutter und tritten derselben das große Ereignis, daß über Nacht zwei Störche eingeführt seien, mit. Diese war ob des lösen Studentenkultreiches sehr empört und brachte die Sache zur Anzeige. Die übermütigen Studios hatten sich alsbald wegen Hausfriedensbruchs vor dem Schöffengericht zu Tharandt zu verantworten, das sie zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilte. Auf die beim Landgericht Freiberg eingelegte Berufung wurde die Strafe bestätigt. Auch das Oberlandesgericht zu Dresden als letzte Instanz sah sich nicht veranlaßt, der von dem Studenten Anarch erhobenen Revision stattzugeben. Den Studenten bleibt somit, falls der Landesherr keine Gnade walten lassen wird, nichts anderes übrig, als ihren „Spaß“ hinter „Schwebelischen Gardinen“ zu bereuen.

— Dresden. In eine nicht geringe Aufregung wurden am Dienstag das gesamte Zugpersonal, sowie die Passagiere des nachm. 3 Uhr 35 Min. von Wilschdorf abfahrenden Personenzuges versetzt. Als der Zug einige Minuten die Station Klotzsche verlassen hatte, wurde die